

Freddie King „Texas Flyer 1974 – 1976“ Box-Set Bear Family Records



Über viele Musiker wird gerne der Witz gemacht „... den tragen sie im Sarg von der Bühne“. Und nur wenigen Musikern wurde diese zweifelhafte „Ehre“ zuteil. Freddie King, neben Albert und B. B. einer der bekanntesten Bluesgitaristen der britischen Bluesinvasion in den Sechzigern, verstarb leider schon 1976 im Alter von 42 Jahren nach einem Herzanfall auf der Bühne. Die drei oben genannten Kings waren die Förderer für den jungen weißen Bluesgitaristennachwuchs in England, aus dem Koryphäen wie Eric Clapton oder John Mayall hervorgingen. Freddie, der früh mit seiner Familie nach Chicago umzog, entwickelte dort seine ureigene, raue Art des Chicago Blues. Das Label Bear Family brachte vor einigen Monaten die Sammlung „Taking Care Of Business 1956-1973“ heraus, die Box wurde hochgelobt und bestens verkauft. Keine Frage: Mit der opulenten Sammlung der Jahre 1974-76 wird nun der Kreis seines Lebenswerkes bis zu seinem Tod geschlossen. Seine allerletzte Aufnahme, die sechs Wochen vor seinem Tod datiert, ist ebenso enthalten wie ein ganzer Sack voll hochwertiger Live-Aufnahmen. Der Fan kann hier satte sechs Stunden Musik auf fünf CDs hören, unter anderem seine kommerziellen Erfolge wie „Have You Ever Loved A Woman“ oder Aufnahmen, bei denen Clapton Gitarre spielte oder sang. Dazu massig unveröffentlichtes Material und interessante R&B-Titel. Komplettiert wird das Ganze durch ein 80-seitiges, großzügig aufgemachtes Buch. Darin finden sich Interviews aus der Neuzeit mit ehemaligen Begleitmusikern oder Produzent Mike Vernon. Auffallend: Die Aufnahmen zeichnen sich durch hervorragenden Sound aus, insofern ist der dreistellige Preis für die Box durchaus gerechtfertigt.

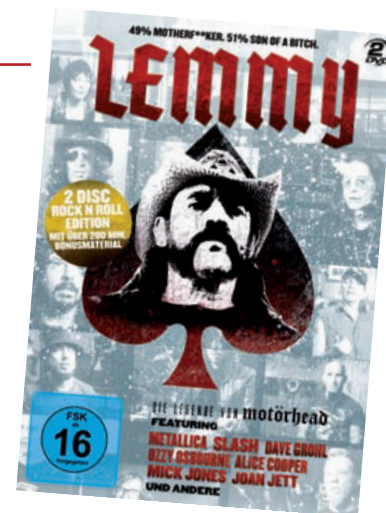
Teitur „Let The Dog Drive Home“ EarMusic/edel



Der Singer/Songwriter Teitur ist der bekannteste Musiker von den Faröer Inseln. Welchen Inseln? Ja genau! Den wenig bevölkerten Eilanden im Nordmeer, die Österreich im Fußball bezwungen haben. So fremd wie die kargen Inseln mit vielen Schafen sind, so extraordinär ist Teiturs Arbeit. Mit einem fahrenden Hund als Namen hat er sein viertes Studioalbum vorgelegt. Es enthält sehr sorgfältig und aufwendig arrangierte, zumeist stille Songs, einen fast schon zu Kammermusik mutierten Singer/Songwriterstil: ruhige, aber intensive Musik, der jeglicher Hang zu Pathos oder Moralpredigten abgeht. Die sehr vielseitige Stimme, manchmal melancholisch traurig, manchmal fast jubelnd fröhlich, dann wieder anklagend oder auch klar und rein, wird vom zum Teil akustikgitarrengeprägten Sound getragen. Daneben sind dann immer mal wieder deutlich Klaviertöne zu hören. Das Titelstück ist eines der wenigen rockigeren Lieder, davon hätten gerne noch ein paar mehr auf die Scheibe gepasst. „Very Careless People“ ist eine gute Popstarnummer mit schmachthenden Geigen im Hintergrund. Außerdem ist die Präsenz vieler Gastmusiker spürbar. Zumal der Skandinavier am Anfang seiner Karriere immense Erfolge in den Staaten feierte und seitdem – ganz der Workaholic – tourte, Hits für andere Künstler schrieb und produzierte. Und ganz nebenbei auch diese neue Scheibe kreierte. Im März geht der Nordländer dann auf Deutschlandtour, man darf gespannt sein, ob es gelingt, die pure Atmosphäre der Platte auf die Bühnen zu transportieren.

„Lemmy – The Movie“ Entertainmentone/WVG

Lemmy ist – mittlerweile zum Säulenheiligen der Rockwelt hochgeschrieben – immer noch ein einfacher Charakter geblieben, der trotzdem immer eine überraschende Antwort parat hält. Dutzende von Büchern, Zitatensammlungen, Live-DVDs und Dokus beschäftigen sich mit Herrn Kilmister. Fans kaufen alles, und auch diesen Dokumentarfilm von Greg Olliver und Wes Orshoski sollte man sich als Motorkopf-Sympathisant unbedingt zulegen. Enthält er doch auch Aufnahmen aus seiner völlig mit Sammelkram zugestellten Mietwohnung in Los Angeles, unweit seiner Stammkneipe Rainbow. Gut hierbei, dass es keine Duft-DVDs gibt! Wirklich lohnend ist aber der Moment, in dem er gefragt wird, was das Wertvollste in seinem Leben sei. Lemmy sagt sofort „Mein Sohn“, der sitzt gerade neben ihm auf dem Sofa und ist sichtlich gerührt. Dieser ist selber Musiker, lange Haare, sieht etwas Old School aus und ist auch schon um die 30. Auch die Szene, als er im CD-Megastore eine Monoaufnahme der Beatles sucht und die Geschäftsführerin ihm ihre gibt, zeigt, dass Lemmy durchaus ein Gentleman mit Manieren sein kann. Wenn es angebracht ist. Er hat die Beatles im Cavern Club in Liverpool gesehen, als Roadie für Jimi Hendrix gearbeitet oder Sex-Pistols-Kaputtnik Sid Vicious Bassunterricht gegeben. Lemmy plaudert freimütig über seinen Speedkonsum, die Zeit bei Hawkwind und in Zwischenschnitten lobhudeln ihn prominente Musiker wie Dave Grohl, James Hetfield und Ozzy Osbourne. Zum Schluss mein ganz persönlicher Eindruck: Lemmy tut mir leid, denn irgendwie ist er gefangen in seiner Rolle als Rock'n'Roll-Showman. Und ein hier dargestelltes Leben zwischen Theke, Affären, Spielautomat, kleiner und dunkler Mietwohnung, Studio, Tourbus und Bühne ist schon ziemlich eindimensional.



Gregg Allman „Low Country Blues“ Concord Music Group/Universal

Der Altmeister. Das Urgestein. Die graue Eminenz. All das sind wohl passende Begriffe, um die Vita von Gregg Allman zu beschreiben. Manch einer verbindet mit seinem Namen vor allem die Allman Brothers, die ein gehöriges Stück Musikgeschichte des Southern- und Westcoast Rock mitgeschrieben haben. Nur zwei Alben gab es die letzten 20 Jahre von der Band, wobei ja, wie wir wissen, Greggs Bruder Duane, Gitarrist, schon früh durch einen Motorradunfall starb. Das war bereits 1971. Und sein früherer Bassist starb ausgerechnet unweit der Unglücksstelle ein Jahr später auch auf dem Bike. Gregg ließ in der Folgezeit keine Gallone Alkohol oder diverse Drogen aus und ist, dank moderner Medizin, mit einer neuen Leber ausgestattet. Auf seiner ersten Soloplatte seit etlichen Jahren pflegt er den Ur-Blues der Idole dieses Genres und steuert nur einen selbst geschriebenen Song zum Album bei. Die Scheibe ist also wunderbar zurückgelehnter Bluesrock in bester Roots-Manier, das Ganze aber wunderbar modern produziert. Und definiert, wie sich das für eine Legende gehört, durch die Gaststars, alles prominente Studiomusiker. Am Piano aber drückt Dr. John nicht nur die Tasten, sondern der Platte auch seinen Stempel auf. Produziert hat diese Hommage an bekannte Blueslegenden T Bone Burnett. Songs von u. a. Junior Wells, B.B. King, Muddy Waters oder Otis Rush und einige Traditionals werden in einer völlig entspannten Art interpretiert, dass sich diese Atmosphäre sofort überträgt und der Abspielraum der CD wunderbar leicht und locker akustisch beduftet wird. Blues-Puristen können mit dem Kauf hier nichts falsch machen, bleibt zu hoffen, dass dies nicht als Abschiedsplatte gedacht ist.



Anzeige



Guitar Highlights

DAS HÖRBUCH FÜR GITARRISTEN



MESSENEUHEIT

ISBN 3933136601

GITARRE LERNEN



Jetzt mit DVD erhältlich!

ISBN 3933136520

KONZERTGITARRE LERNEN



Jetzt BAND 2 erhältlich!

ISBN 3933136563

GUITAR ATLAS AROUND THE WORLD



Jetzt Complete Ausgabe erhältlich!

ISBN 0739024744

ISBN 0739024760

ISBN 0739024787

EARLY MASTERS OF BLUES GUITAR



ISBN 0739043331

ISBN 0739043323

ISBN 0739043307

ISBN 0739043315



Pearl Jam „Live On Ten Legs“

Island/Universal



Pearl Jam sind sauber. Eine der wenigen tadellosen und integeren Rockbands, die sich weder im Boulevard zum Affen gemacht haben, noch politisch großartig ins Fettnäpfchen getreten sind. Ihr schwarzer Tag blieb ihnen aber leider nicht erspart, als beim Roskilde Festival einst neun Fans zu Tode getrampelt wurden. Sie zeigten Respekt und sagten den Rest der Tour ab. Auch beim 20. Jubiläum agieren sie nicht abgehoben und haben auch immer noch etwas zu sagen, vor allem musikalisch. Und so ist trotz der etwas inflationären und inoffiziellen Live-Albenreihe für Fans nach ihren jüngsten Tournéeen so eine Livescheibe wie diese zum Geburtstag durchaus einen Kauf wert. Nicht wenige ihrer Konzertbesucher durften von dem Service Gebrauch gemacht haben, genau den Gig auf einer ansprechend gestalteten CD nach Touren der letzten Jahre kaufen zu können, den sie besucht haben. Zu dieser CD: Für meinen Geschmack ist einerseits der Sound etwas zu dünn, andererseits wäre es nicht ihr Stil, so eine Aufnahme mit Overdubs übermäßig aufzupumpen. Aber ein kleines bisschen Bass hätte von der Wärme den Aufnahmen schon gut getan, zumal außerdem die Gitarrenarbeit von McCready und Gossard nicht gerade von Verzerrerorgien und sägenden Riffs geprägt ist und deshalb wenig dicht klingt. Trotzdem sind angeblich alle Songs der CD remastert, auch wenn man es nicht unbedingt hört. Ihr erstes offizielles Livealbum „Live On Two Legs“ wurde Ende der 1980er veröffentlicht, keiner der damaligen Titel ist auf dem 2011er „Live On Ten Legs“ vertreten, vielmehr ist jedes Album seitdem mit mindestens einem Titel berücksichtigt. Fazit: Eine schöne Zeitreise durch die letzten sieben Jahre PJ-Konzerte, ich grüße aber nur kurz, denn Spannendes passiert woanders.

Drive-By Truckers „Go-Go Boots“

Pias/Rough Trade



Hach, was war ich enttäuscht, als ich die neue Drive-By Truckers zum ersten Mal hörte. Statt kraftvollem US-Rock Marke Springsteen, aber cooler, vermischt mit Tom Petty, aber mit Eiern, weht diesmal nur ein laues Lüftchen zwischen Folk, Soul und Country aus den Boxen. War die tolle Vorgängerplatte „The Big To-Do“ nicht erst vor einem dreiviertel Jahr erschienen? Also dann doch mal den Waschzettel von der Plattenfirma genau durchgelesen. Und siehe da, wer lesen kann, ist klar im Vorteil. Die Band schaffte es mit besagter letzter Platte in UK und USA sogar bis auf Platz 20 der Charts. Bei der Aufnahmesession hat man damals ca. 40 Songs eingespielt und entschieden, das auf zwei Alben zu verteilen. „The Big To-Do“ hat also die kernigen Classic Rock-Nummern bekommen, auf der neuen hier herrscht eher Nachtfahrt mit melancholischen Texten rund um die Zipperlein des ländlichen Durchschnittsamerikaners. Das Ganze wird unterstrichen mit ruhigem Countryrock, balladeskem Poprock und Akustikschleichern. Gesetzt den Fall, dies wäre das B-Material aus den Sessions, dann sind die Truckers immer noch um Längen besser, als manche hochgelobte US-Band. Da sich nach wie vor entweder Bassistin Shonna Tucker oder die beiden Gitarristen Mike Cooley und Patterson Hood den Gesang teilen, bekommt man hier maximale Abwechslung unter einem gemeinsamen Nenner geliefert. Etwas die Erwartungen heruntergeschraubt, kann man für den zweiten Teil ihrer Erfolgsgeschichte trotzdem Kaufempfehlung geben. Vor allem der Calxico-Fan kann unbesehen zugreifen. Ende der Rezi. P.S.: So, ich bin stolz, im Text NICHT das Wort „Americana“ verwendet zu haben..

Euer
Guitar-Shop
in der Mitte
Deutschlands
Markenvielfalt
in Kassel

FARM-SOUND

www.KLANG-statt-krach.de

05 61-77 77 69

Die Fantastischen Vier „Nur für Erwachsene“

Columbia/Sony

Wenn man vier verstrahlten Youngstern eine Videokamera gibt, kommt oft ziemlich viel kranker Wahnsinn dabei heraus, das kann man jeden Tag auf youtube sehen. Dort wären weniger Quantität und mehr Qualität oft angebracht. Hier hat man beides. Diese knapp zwei Stunden Fanta 4-Retro-Klamauk und Clips mit beiden Vorzügen, Quantität UND Qualität, waren bisher nur als Bandvideo auf VHS zu sehen. Jetzt endlich kommt der Spaß auf eigenen Wunsch der Band mit ganz viel Nostalgie auch auf DVD. Und der Kauf lohnt sich, wenn man gerade mal die 95. klinische Super-HD-5.1-Surround-

Konzertdisc satt hat. Hier sieht man die Fantastischen Vier auf dem Höhepunkt

ihrer Macht zu Zeiten ihres

Klassikers „Lauschgift“, als sie

noch nicht in Megahallen auf

Rundbühnen auftraten, sondern

im Rödelheimer Feindesland Frankfurt in der Batsch oder noch

früher im Jugendhaus Heslach zu Stuttgart. Viele der mit ganz viel

Schwachfug geschwängerten Zwischenszenen auf dieser DVD stam-

men übrigens von ihrer Kurzshow „Die vierte Dimension“, wo sie

damals zwischen 1993 und 1994 auf Premiere einige Folgen Sendezeit

bekamen. Benannt wurde die VHS damals nach ihrer holländischen

Lieblingsporno-Audiokassette, das Cover verspricht „Sofort Vollgas“

und trotz der ständigen Monologe um Sex, Masturbation und

Geschlechtsverkehr hat das Teil FSK 16 bekommen. Müßig, die

Höhepunkte einzeln aufzuzählen, denn von Moderatorin Caroline

Reiber als abgezullter Forelle bis Nacktszenen der Fantas mit zwis-

chen den Beinen geklemmtem Penis ist alles dabei. Dazu gibt es dann

auch legendäre Musikclips, schöne Howard Jones-Frisuren und man

kann sich kaum ausmalen, welches Zeug die Musiker damals einge-

worfen haben. Unter uns: Nüchtern braucht man diesen Film nicht

unbedingt ansehen.



Coogans Bluff „Magic Bubbles“

World In Sound/Rough Trade

Hervorragend! Eine Platte die muffig riecht! Wie wenn man nach einem langen Überseeurlaub voller fremder Eindrücke in die inzwischen natürlich nicht gelüftete eigene Wohnung tritt und eine volle Nase Duftmischung aus nicht geleertem gelbem Sack, Wollmäusen und Teppichmief abbekommt. Und ich meine das positiv, denn die Scheibe ist so richtig herrlich altbacken. Das junge Rostocker Quartett, wohnhaft in Berlin, transportiert massig Retrorock-Assoziationen auf ihrem neuen Tonträger und beschert uns eine unglaublich international klingende Reise durch die Genres Stoner, Sessionrock, Doom und –ja – Krautrock. Wo andere Bands verkrampft ihren Stil suchen, sitzen sie mittendrin in der scheinbar muffigen Vergangenheit und grinsen mit einem gerüttelt Maß an Verrücktheit ironisch daher. Sie schauen nicht über den Tellerrand, sondern wühlen in seinem Satz am Boden der Rocksuppe. Wer sein Album „Magic Bubbles“ nennt und Songs „Ready For Love“, der ist entweder leicht gaga, oder, wie sie, arschcool. Um mal die Sprache der heutigen Zeit zu benützen. Sicher ist die Scheibe keine Neuerfindung des Rock, aber tierisch originell, weil eben 2011 mit der heutigen Technik Musik kreiert wurde, die man zuletzt in den 1970ern und frühen 1980ern gehört hat. Eine schöne Reise für Fans der alten Schule der frühen Sabbath, Grateful Dead und Krautern wie Jane. Nur ein wichtiger Stein zu einer wirklich guten Platte fehlt: zwei oder drei wirklich gute Songideen mit Erinnerungswert.



B&L CUSTOM GUITARS



**Feel
the Spirit**



**Hear the
Difference**

Visit our homepage!

BEST GUITARS

**Kirchstr. 17 - 73033 Göppingen
Tel. (0 71 61) 7 88 76
www.bestguitars.de
www.musikaktiv.de
musikaktiv@onlinehome.de**

Anzeige

Mr. Big „What If“ Frontiers / Soulfood

Sage mir, auf welchem Label du veröffentlichst, und ich sage, ob deine neue Platte ein Hit wird. So gesehen wird die erste Mr. Big-Studioplatte nach neun Jahren in dieser Besetzung wohl kaum in den Charts auftauchen. Man kann auf zweierlei Art auf diese Scheibe zugehen. Einmal kommerziell: Die typische Mr. Big-Allzweckwaffe, um die Festung Hitparade zu knacken, ist die einfühlsame und clevere Halbballade für die Hausfrauen. Selbige ist auf der CD leider nicht enthalten, dafür – was Balladen angeht – typische AOR Hausmannskost ohne große Widerhaken für das Ohr, gut gemacht, zündet aber nicht, weil einfach Tonleitern rauf und runter gesungen werden. Die deutschen Radios werden also ihre Lieder nicht spielen. Zum Zweiten dann die technische Herangehensweise, lohnt es sich also als 80er-verliebter Gitarrist oder Bassist, die Platte zu kaufen? Holla, die Waldfee! Was Bass-Tapping-Erfinder Billy Sheehan und Eddie Van Halen junior aka Paul Gilbert hier zusammen frickeln ist teilweise nicht von diesem Stern. Und das macht dann auch mal Spaß, weil die beiden trotz Trennung über all die Jahre plötzlich wieder traumhaft und abartig auf den Punkt zusammenspielen. Drummer Pat und Sänger Eric, der immer noch Klasse bei Stimme ist, stehen dabei (sicher gerne) im Hintergrund. Denn eine gut geölte Maschine muss laufen und darf nicht rosten. Für Poprockfans mit einfachem Gemüt ist die Platte sicher eine Enttäuschung, wer als Musiker mit Sehnsucht den alten Happy Rock-Zeiten der 1980er nachhängt, kriegt hier – laut genug aufgedreht – aber eine Gänsehaut und sieht großzügig über das schwache Songwriting hinweg.



Jeff Beck „Rock'n'Roll Party – Honoring Les Paul“ Rhino/Warner

Les Paul wäre letztes Jahr 95 Jahre alt geworden. Der Thomas Alva Edison für elektrisch verstärkte Musik entwickelte Tonabnehmer, Gitarrenverstärker und auch Aufnahmeverfahren, außerdem ist er der Pate für die moderne E-Gitarre, das renommierteste Modell der Marke Gibson trägt außerdem seinen Namen und wird bei Musikern bekanntlich einfach Paula genannt. Vieles von ihm steckt in dem Krach, den wir heute unter dem Oberbegriff Rockmusik im Laden kaufen. Außerdem spielte er bis ins hohe Alter im berühmten Iridium Club in New York. Über Jahre konnte man ihm dort jeden Abend hautnah lauschen. Einer der renommiertesten Gitarrenhelden der Neuzeit hatte es sich zur Aufgabe gemacht, dem leider im Jahr 2009 verstorbenen Paul direkt in seinem Hobby-Wohnzimmer, eben selbigem Iridium Club, einen ganzen Abend zu widmen: Jeff Beck war der Star der vorliegenden Konzertaufzeichnung in glasklarem Bild und Ton, dazu kommen Gaststars wie Imelda May, Gary U.S. Bonds („This Little Girl Is Mine“) oder der Gottvater des Rockabilly, Brian Setzer, auf die Bühne. Auch wenn Setzer Gretsch und Beck gerne Strat spielen, hier geht es um Les Paul. Für Musiker und speziell Gitarristen eigentlich ein Pflichtkauf, denn im Bonusmaterial gibt es u. a. eine Homestory von Jeff Beck, bei der er stolz über seine Gitarren doziert. Die Aufzeichnung selber ist fantastisch inszeniert, durch geschickte Kamerapositionierung wähnt man sich mittendrin. Vielleicht schaute Paul auch aus dem Gitarrenhimmel zu und brachte leise eine seiner Lieblingsansagen der täglichen Sessions in New York an: „Wenn ich mich den Leuten vorstelle, sind sie stets überrascht festzustellen, dass ich keine Gitarre bin und auch nicht tot!“ Tot vielleicht jetzt, aber unsterblich genau deswegen.



Beatsteaks „Boom Box“ Warner Music/Warner

BEATSTEAKS

„Früher war alles besser“, schimpfen immer die Musiksachverständigen-Miese-peter, mich eingeschlossen. Es gäbe heute keine wirklich durchgängig guten Alben mit guten Songideen mehr. Auch wenn ich mich nicht als Top-Sachverständigen hinstellen möchte, sondern eher auf mein Bauchgefühl verlasse: Hier ist der Gegenbeweis, ein Klasse Album von vorne bis hinten, von der momentan wohl besten deutschen Pop-Punkband. Es sollte wirklich mal im Musikbiz ein Biosiegel als Qualitätsmerkmal eingeführt werden. Für heimische Künstler aus heimischer Produktion ohne Zuhilfenahme von Zusatzstoffen und Nichtorganischen Hilfsmitteln hergestellte Konsumartikel im Tonträgerbereich. Da würden meine Berliner Lieblingsrotzbuben für „Boom Box“ die höchste Auszeichnung bekommen. Die Platte kann alles und noch viel mehr. Wer „Limbo Messiah“, die letzte, wegen vielerlei Experimente und einiger nicht ganz so toller Songs nicht mochte und den Vorgänger „Smack Smash“, ihre beste, dafür umso mehr, geht mit der neuen so was von steil! Endlich wieder ganz viel The Clash-Spirit: Gitarrenhymnen, eine eingängige Single als Vorbote, eine Halbballade für die Mädels, bester Joe Strummer-Punk-Reggae und für das Moshpit eine Schrei-Nummer. Grund? Die Band hat alles richtig gemacht. Eine künstlerische Pause, um sich durch Familie und

Freunde wieder zu erden, Druckverminderung durch Verzicht auf einen Studiotermin und Rückführung zu ihrer früheren Durchschlagskraft, indem man die Studiokosten einfach in Aufnahme-Equipment investierte und alles im heimischen Proberaum aufnahm. Nur zum Mixen ging es in die Staaten, ansonsten ist das hier alles achtsam und frisch am eigenen Herd aufgenommen. Ich nenne die Platte intern „Essenz“, weil das ist sie einfach. Um das ganzheitlich zu verstehen, muss man sie aber live gesehen haben.



Anzeige

Im Miller-Customshop

darf man alles anschauen, anfassen, ausprobieren,
ein Bier oder einen Kaffee trinken...
seine Gitarre mitbringen, um einen Amp zu testen,
seinen Amp mitbringen, um eine Gitarre zu testen...
das einzige, was Ihr braucht, ist ein Termin...
und den gibt's unter info@miller-instruments.com !

Guitars, Basses, Amps & Cabs
Reconing-Service

www.miller-instruments.com

Tone Tubby Headquarter Europe!



Simeon Soul Charger „Meet Me In The Afterlife“

Gentle Art Of Music/Soulfood

Huch, ist das die Indieversion von System Of A Down? Oder Calexico mit Verzerrer und Josh Homme an der Rhythmusklampfe? Um schon mal die Zielgruppe für diese etwas krude Musik einzuschränken: Wer mit Muse, Dredg oder Freak Kitchen (den Metal wegdenken) nichts anzufangen weiß, sollte es mit den Amis hier am besten nicht versuchen. „Meet Me In The Afterlife“ ist Prog-Sessionrock-Indie in Reinkultur, verstörend, kantig, mal grantig, mal melodios. Und ziemlich verrückt. Kennt ihr diese verrückten Sprechgesangspassagen auf Pink Floyds „The Wall“? Tauchen hier auch öfter auf. Der Waschzettel spricht von ganz frühen Led Zeppelin, na ja, nur hat das Quartett eine um Längen bessere Produktion. Aufgenommen wurde das Ganze zu Hause in Akron/Ohio, gemixt dann hier in Deutschland in den Farm-Studios von Yogi Lang, den wir von der Progband RPWL kennen. Veröffentlicht wird ihr Deutschland-Debut nun über das RPWL-Label Gentle Art Of Music, ihr Tourplan für Europa ist schon ziemlich voll. Vielleicht passt die Bezeichnung Freak-Indie? Je länger man Reinhört, desto mehr Bezüge fallen einen ein: Klezmer, Mantra oder Ethno ... was man an Rockmusik alles anbauen kann!



Amos Lee Mission Bell

Blue Rose / EMI

Etwas ungewöhnlich für einen Singer/Songwriter, auf einem klassischen Jazzlabel veröffentlicht zu werden. Nicht umsonst wurde Amos ja auch durch eher jazzig-angehauchte Alben bekannt. Doch er kann auch anders und so ist es irgendwie sonnenklar, welche Musik dabei herauskommt, wenn wie hier Joey Burns von Calexico die Platte produziert. Da weht virtuell der Wüstenwind nur so durch die Aufnahmen, die übrigens eine erstaunliche künstlerische Breite offenbaren. Calexico als Band hat im Hintergrund begleitet, was in Form eines Jazzbesens beim Schlagzeug und der immer wieder hörbaren Orgel, der Säge oder dem Mariachi-Blaswerk dezent als Basis und Bühne für seine großartige soulige Stimme dient. Nachdem Lee lange Zeit ständig auf Tour war, gönnte er sich eineinhalb Jahre Pause und veröffentlicht nun dieses ausgereifte Album ohne jegliche Durchhänger. Klassische Ohrwürmer sucht man zwar vergeblich, dafür hat jeder Song Hand und Fuß. Natürlich gehören die üblichen Gaststars dazu, allen voran Lucinda Williams in der Country-Duett-Ballade „Clear Blue Eyes“, die selber schon mal sechs Jahre für ein neues Album braucht, oder der Country-Rebell und Outlaw-Godfather Willie Nelson. Ansonsten glänzt Lee stilsicher sowohl in gospelartig, rockig oder jazzig angehauchten Songs. Richtig schöne Abendmusik! Und die ging prompt im Februar auf Platz 1 der US-Charts.

Anzeige

iMUSIC NETWORK

Peerless

The real things are here.